

Von Nah und fern.

Zur Entgleisung des Norddeutschen
 Der Entgleisung des Norddeutschen bei Borringern wird noch gedenkt, bei der Unfallvermutlich durch falsche Weichenstellung erfolgte. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers floh, als die Maschine anzuhalten, in weitem Bogen ins Feld; der verunglückte Geiger kam unter die Maschine zu liegen. Trotz schwerer Verletzungen schleppte er her zum Wasserstandsglas, dessen Verriegelungsdienst er öffnete und dadurch die Lokomotive verhielt. Der Geiger hat einen Armbruch, Arm- und Kopfverletzungen sowie auch mehrere Verletzungen davongetragen. Er mußte mehrere Tage in ärztlicher Lage unter der Maschine verharren, bis Hilfe kam.

Im hürnischen Aufsitzen kam es bei der Schlußfeier des alten Gymnasiums im hürnischen Vereinshaus in Nürnberg. Der Rektor M., der den Dank an das Lehrerkollegium auszudrücken hatte, soll hierbei kritische Bemerkungen über das Lehrerkollegium gemacht haben, die lebhafteste Bewegung hervorriefen und die hürnische Bevölkerung veranlaßten. Diese Bemerkungen sollen — dem Rektor nach — darin bestanden haben, daß die Lehrer nicht voll ihre Pflichten erfüllen und es namentlich nicht verdienen, in ihren Schulen die Freude zu verbreiten, in großer Erregung seiner Pflichten und hierdurch sei auch der Abtritt veranlaßt worden, seine Rede sofort abzu-

Über einen Fall von „Vigantie“ oder „Willeh“ werden aus Neustadt a. H. folgende Einzelheiten gemeldet: Die Frau eines dort ansehnlichen Schuhmachermeisters wurde vor etwa sechs Jahren plötzlich von ihrem Mann verlassen, so daß sich ihre Unterbringung in der Stadt- und Pflegeanstalt Klingenberg als notwendig herausstellte. Nach einiger Zeit erhielt der Mann die Mitteilung, daß seine Frau heimlich geflüchtet sei, worüber ihm auf sein Verlangen ein ärztliches Attest ausgestellt wurde. Die Frau nun mehrere Kinder besitzt und nie wieder in Deutschland hatte, ging er eine neue Ehe ein und lebte auch seitdem sehr gut mit seiner zweiten Frau. Vor einigen Monaten wurde ihm die Mitteilung mitgeteilt, daß sich seine Frau aus dem Wege der Besserung nach Nordamerika begeben würde, um dort ein besseres Leben zu führen. Er verzog sich, in der Hoffnung, daß er sie wieder zu sich bringen könnte, und vor einigen Tagen wurde ihm die Nachricht mitgeteilt, daß seine Frau in New York angekommen sei. Er traf nach vorheriger Veranordnung in New York ein, um sie zu empfangen und nach der Heimkehr seiner Frau scheiden zu lassen, um mit seiner ersten Frau die Ehegemeinschaft wieder aufzunehmen.

Ein schwerer vom Jage überfahren wurde der Bauer Johann Schmitt, der in der Nähe von Weiskirchen wohnt. Er wurde von einem Ochsenwagen überfahren, der auf dem Wege von Weiskirchen nach Weiskirchen fuhr. Der Wagen zertrümmerte sich, und der Bauer wurde schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich jetzt erheut.

Ein rätselhafter Ballonhüllenfund wurde in der Nähe von Remel gemacht. Die Hülle eines Ballons, die angeblich 20 Meter Durchmesser hat, wurde in einem Waldstück gefunden. Die Hülle war vollständig intakt und enthielt einige Gegenstände, die auf einen Menschen hindeuten. Die Herkunft der Hülle ist noch unbekannt.

Der Untergang des englischen Unterseebootes „C 11“. Die englische Marine, deren Torpedobootsbestand schon wiederholt im vorigen Jahre durch Unfälle vermindert worden ist, hat wieder einen schweren Verlust zu verzeichnen. Aus Speerbeck wird gemeldet, daß das Unterseeboot „C 11“ mit einem unbetankten Dampfer zusammenstoßen ist, was den Untergang des „C 11“ mit der ganzen Besatzung zur Folge hatte. Das Unglück fand in den frühen Morgenstunden, 17 Seemeilen von Harmouth entfernt, in der Nähe von Lowestoft statt. „C 11“ war mit dem Boot „C 17“ auf dem Wege nach Speerbeck. Das Kriegsschiff „Endymion“ ist schleunigst mit Rettungsapparaten und Mannschaften von Speerbeck nach der Unfallstätte entsandt.

Ein schmerzlicher Abschied feierte Eva keine Bezeichnung. Sie lebte in Berlin und war eine sehr beliebte Sängerin. Sie wurde von einem Unheil getroffen, das sie in den Tod führte. Ihr Abschied wurde sehr feierlich begangen.

Ein schmerzlicher Abschied feierte Eva keine Bezeichnung. Sie lebte in Berlin und war eine sehr beliebte Sängerin. Sie wurde von einem Unheil getroffen, das sie in den Tod führte. Ihr Abschied wurde sehr feierlich begangen.

Ein schmerzlicher Abschied feierte Eva keine Bezeichnung. Sie lebte in Berlin und war eine sehr beliebte Sängerin. Sie wurde von einem Unheil getroffen, das sie in den Tod führte. Ihr Abschied wurde sehr feierlich begangen.

schiff wollen gehen haben, daß der Ballon sich plötzlich höher über das Wasser erhob, und verbinden mit dieser Wahrnehmung die Vermutung, daß in diesem Augenblick Stroh und Tauwerk sich von der Hülle gelöst hätten und in der See untergegangen seien. An Instruktionen, die sicher auf die Herkunft des Ballons hinweisen könnten, wurde an der Hülle, die bei der Auffindung noch halb mit Gas gefüllt war, nur eine Notiz gefunden, die lautete: „Reserve 1000 hat noch 100 Tage.“ Es handelt sich demnach anscheinend um einen deutschen Militärballon. Die Hülle, die aus gelbem Stoff besteht, der innen mit Gummi ausgelegt ist, wurde, nachdem das Gas vollends entlassen war, getrocknet und einweilen in Dreil in Aufbewahrung gegeben.

Ein tragisches Geschehen ereilte eine Familie in Sosnowice. Die Tochter sollte in acht Tagen Hochzeit feiern. Dieser Tage erhielt sie die Nachricht von dem Tode ihres Bräutigams, der im Bade weilt. Das Mädchen nahm Gift mit den Worten: „Ich will mit ihm sterben!“ und war in zehn Minuten eine Leiche. Der 50-jährige Vater erlitt angesichts der Leiche seines einzigen Kindes einen Herzschlag und starb sofort.

Ein Duell auf offener Straße. In Piacenza hatten sich der Hauptmann Oberst und der Leutnant Bassi auf dem Corso der Stadt

Zum Ministerwechsel in Preußen.



v. Trott zu Solz, der neue preuß. Kultusminister. **Endow**, der neue preuß. Handelsminister.

Der Patriotismus als Liebedeifer. Geschichte Liebes haben den Pariser Nationalfeiertag zu einem eigenartigen Beizug ausgeführt. Unter dem Vorwande, an das Publikum anlässlich des Nationalfeiertages eine patriotische Ansprache halten zu wollen, erklommen nachmittags zwei Männer einen Ballon des Jubiläumspalastes. Sie machten sich an dem Fahnenstange zu schaffen und ließen die Republik hoch leben. Sodann verschwand sie im Ballonzimmer. Von dort gelangten sie in den Kabinraum, wo die Geldbeuteln sich befinden, raubten 3000 Franc und ließen einen Fettel zurück: „Hoch die Republik!“

Der Ochs im Kaffeehaus. In Toul verlor dieser Tage ein Schlichter eine Anzahl Ochs. Eins der Tiere, durch den Straßenarm wild geworden, rief sich los und führte quer über den Bahnhofsplatz auf eine Kaffeehausterrasse los, auf der eine Menge Leute Platz genommen hatten. Der Ochs warf hier Lische und Stühle um und jagte alle Welt in die Flucht. Der wütend des Weges kommende Gouverneur von Toul, General Dupommier, schickte das wütende Tier zu bändigen, indem er es bei den Hörnern ergriß. Er wurde zu Boden geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen.

Untergang des englischen Unterseebootes „C 11“. Die englische Marine, deren Torpedobootsbestand schon wiederholt im vorigen Jahre durch Unfälle vermindert worden ist, hat wieder einen schweren Verlust zu verzeichnen. Aus Speerbeck wird gemeldet, daß das Unterseeboot „C 11“ mit einem unbetankten Dampfer zusammenstoßen ist, was den Untergang des „C 11“ mit der ganzen Besatzung zur Folge hatte. Das Unglück fand in den frühen Morgenstunden, 17 Seemeilen von Harmouth entfernt, in der Nähe von Lowestoft statt. „C 11“ war mit dem Boot „C 17“ auf dem Wege nach Speerbeck. Das Kriegsschiff „Endymion“ ist schleunigst mit Rettungsapparaten und Mannschaften von Speerbeck nach der Unfallstätte entsandt.

Ein deutscher Dampfer mit brennender Ladung. Aus Port-Jervis auf Mauritius wird gemeldet, daß der deutsche, von Bremen nach Australien gehende Dampfer „Vorkum“ dort in Brand stehende Ladung eingetroffen sei. Die Ladung mußte unter Wasser gelegt werden.

Auf der Straße erschlagen. In Wilschelsdorf fiel ein Pferd von einem Geschäftsgelände herab. Zwei Leichen wurden darunter gefunden, man glaubt, daß noch an zwanzig Personen unter den Trümmern liegen.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein Kaufmann, der seit Jahren vom Heiratszwang lebte, stand unter der Anklage des Betruges vor Gericht. Er hatte in 27 Fällen jungen Mädchen durch ein Eheversprechen ihre Erbschaften abgehandelt. Der Gauner, der schon verheiratet ist, erhielt 2½ Jahre Zuchthaus.

Wien. Das Vermählungsheiratsverfahren ist nicht nur selten, sondern auch höchstselbständig. In Wien wurde ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Der Juli im Volksmund. Der Juli, der für den Bauern ein so bedeutungsvoller und zugleich so arbeitsreicher Monat ist, hat im Volksmund eine recht interessante Auffassung erfahren. Von seinen Schönheiten hören wir naturgemäß nur wenig und von den Feiern, die er dem Städler bringt, fehlt in den Bauernregeln jede Spur. Die Arbeiten und Mähen der Ernte stehen in ihnen vielmehr im Vordergrund. Daß es die liebe Sonne im Monat Juli mit dem Menschen besonders gut meint, geht aus dem italienischen Sprichwort herab: „Autunno tu's für zwei“, und nicht nur in Ausland gilt der Bauernrat: „Im Juli geh' die Weiber aus, im Dezember leg' die Wäster an“. In deutschen Bauernregeln liest man vielfach auf die Meinung, daß die Witterung im Juli der im Januar entspricht: „Wie der Juli war, wird der Januar“. Besonders wird der 25. Juli, der Jakobstag, mit Weihnachten in Verbindung gebracht. „So warm Jakob, so kalt Weihnachten“, heißt es vielerorts in Deutschland, oder: „Der Vormittag vom Jakobstag das Wetter bis Weihnachten deuten mag“. Wenn die Quindstage hell und klar sind, so ist das für die Witterung ein besonders günstiges Zeichen: „Quindstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr“. Auch über die nächste Ernte soll das Julwetter schon Auskunft geben, wenn wir einer schwäbischen Bauernregel glauben sollen. „Wechsel im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahre die Ernte reichlich sein“. Als ein besonderer Regenstag ist der 2. Juli, das Fest von Maria Heimführung, bekannt, das daher auch am Niederrhein Maria Entropfentag oder Marienfest heißt. „Regnet's an Maria Heimführung, so regnet's noch vier Wochen“, behauptet eine Bauernregel und eine andere erklärt vom 10. Juli: „Wie das Wetter am Siebenbrüderstage ist, so soll es sieben Wochen bleiben“; anderwärts wird eine solche weit in die Zukunft reichende Wetterwirkung dem 6. Juli und dem 15. Juli zugeschrieben. Der 13. Juli ist für den Herbst wichtig: „Wenn Margaretenstag trocken ist, gibt Gott einen guten Herbst“. Als Regenstag ist auch der 22. Juli verzeichnet. „Maria Magdalena weint um ihren Herrn, drum regnet's an diesem Tage so gern“. Der Regen in der zweiten Hälfte des Juli soll überhaupt einen gar heftigen und hartnäckigen Charakter haben und soll sich nicht aufhören. Dem Regen der Magdalena und ebenso der „Wigist der heiligen Anna“, dem Regen am 26. Juli, wird ein besonderer Segen für die Acker- und Weinreife zugeschrieben. In der Lombardei heißt es: „An St. Magdalena wollen unsre Kinder die Rasse anmachen“, und in Venedig an St. Anna: „An St. Anna schlägt man die Rasse ab“, und: „An St. Anna ist die Jultraube reif“. Den Rassen wendet der Volksglaube im Juli überhaupt eine große Aufmerksamkeit zu. Nach dem französischen Sprichwort haben die Mädchen sehr wenig Aussicht, Heirat zu finden, wenn es an Maria Heimführung regnet. „An Margareten Regen, bringt den Rassen keinen Segen“, sagt der Deutsche vom 13. Juli. In Westfalen fürchtet man am Margaretenfest noch mehr für die Rasse als am Margaretenfest, und auch in der Park heißt es: „Sünte Margarete läst us de Rasse genait: — Sünte Margarete leitet (ih) se allene“. Vom Jakobstag, dem 25. Juli, glauben die Rheinländer: „St. Jakob bringt das Salz in die Birnen“, und auch für die Ernte ist Jakobstag wichtig: „Ih's schen auf St. Jakobstag, viel Frucht man sich versprechen mag“. Der 29. Juli, St. Mariä, wird in manchen Bauernregeln als der Tag angesehen, da man wieder anfängt, des Abends bei Licht zu spinnen: „An St. Mariä hängt man das Licht unter den Rauchfang“.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.

Wien. Ein Mann, der sich als ein sehr reiches Mädchen verkleidete, verurteilt. Er wurde zu Zuchthaus verurteilt.